

unter Wahrung der alten Tradition. Die Pauly-Bissowasche Realenzyklopädie wurde auch während des Krieges weitergeführt und, um das Tempo des Erscheinens zu beschleunigen, eine zweite Serie, mit dem Buchstaben R beginnend, in Angriff genommen. Mit Ende des Jahres 1932 werden dreißig Halbbände mit den Stichworten A—M, acht Halbbände mit den Stichworten R—T und fünf Supplementbände erschienen sein. Als neuer Verlagszweig wurde die Literaturwissenschaft gepflegt. Mit dem Übergang der 1894 von August Sauer gegründeten Vierteljahrschrift »Euphorion« bekam diese Abteilung einen bedeutenden Mittelpunkt. Ferner wurde noch vor 1914 eine Sammlung »Epochen der deutschen Literatur« in Angriff genommen, die bekannte Gelehrte zu Verfassern hat. Von dem »Goethe-Handbuch«, das in drei Bänden während des Weltkriegs erschienen ist, ist eine zweite Auflage im Entstehen begriffen. Neuerdings hat sich der Verlag auch in der kunstwissenschaftlichen Disziplin angestreckelt. Daneben wurden nach wie vor Schulbücherverlag und Württembergica gepflegt. 1919 wurde der inzwischen in beträchtlichem Umfang erweiterte handelswissenschaftliche Verlag von Carl Ernst Poeschel in Leipzig hinzuerworben, der unter seiner bisherigen Firma als Teil des Mezler'schen Geschäfts fortgeführt wird. Auch die Buchdruckerei erfuhr eine Erweiterung durch Ankauf der Verlags- und Handelsdruckerei Hugo Schneider. Im Sommer 1931 siedelte das ganze Unternehmen — Verlag und drucktechnischer Betrieb — in das neuerworbene Anwesen Sophienstraße 16 bis 18 über, nachdem es seit nahezu 200 Jahren in der Calwer Straße heimisch gewesen war. — Auch an seiner neuen Stätte wird es die 250jährige Tradition fortsetzen und an der Erreichung des vorgezeichneten Zieles weiterarbeiten.

Zugleich mit der J. B. Mezler'schen Verlagsbuchhandlung kann das Sortiment Friedrich Stahl, Stuttgart, das aus dem Mezler'schen Verlag hervorgegangen ist, auf das 250-jährige Bestehen zurückblicken.

Wie in Vorstehendem erwähnt, wurde die Sortimentsabteilung der J. B. Mezler'schen Buchhandlung 1879 verkauft; am 15. Februar 1889 übernahm sie der Buchhändler Friedrich Stahl. Der neue Inhaber, der schon einige Jahre unter seinem Vorgänger als Gehilfe und bald nachher als Prokurist tätig gewesen war, übernahm das Geschäft aus den Händen von Adolf Rast, der sich in Leipzig zur Leitung der G. J. Göschen'schen Verlagsbuchhandlung niederließ, zusammen mit einem Teilhaber Oskar Geißler. Der Tod des letzteren 1895 löste das Verhältnis auf, sodaß Friedrich Stahl der alleinige Besitzer wurde. Am 1. April 1901 wurde aus Anlaß der königlichen Auszeichnung die Firma in Friedrich Stahl, kgl. Hofbuchhändler, umgenannt, nachdem bis dahin immer noch J. B. Mezler'sche Sortimentsbuchhandlung (Friedrich Stahl) firmiert worden war. Von der Gründung des Geschäfts an wurde dasselbe im Hause Ecke Büchsen- und Calwer Straße betrieben. Das stetige Anwachsen verlangte aber eine Verlegung in ausgedehntere Räume, der dann 1900 durch einen Umzug in die Königstraße entsprochen wurde. Der jetzige Laden, wiederum in vergrößertem Maße, in der Poststraße, wurde im Juni 1912 bezogen. Nach über 40jähriger Tätigkeit zog sich Friedrich Stahl in den wohlverdienten Ruhestand zurück. Er übergab die Firma seinem langjährigen Mitarbeiter Herrn Georg Dufayel, der sie zunächst gemeinsam mit Heinrich Bed innehatte und nach dessen Ausscheiden mit Herrn Gerhard Huber heute noch weiterführt.

Eine Jubiläumsausstellung in den Schaufenstern der Firma zeigt die wichtigsten Werke der Geistesheroen in den vergangenen zweihundertfünfzig Jahren und gibt ein Bild von der Vielsältigkeit der Entwicklung unseres Geisteslebens und der Verlagsproduktion des Hauses J. B. Mezler im besonderen. Trotz der großen Not der Zeit wird die Buchhandlung Friedrich Stahl, rückblickend auf eine 250jährige Geschichte, mutig weiter ihren Weg gehen und die Sendung, die der Buchhändler als Vermittler der ganzen geistigen Welt hat, weiterhin pflegen.

## Nimm und lies!

### Zum 10. Jahrgang.

Die Werbezeitschrift »Nimm und lies!«, die im kommenden Januar ihren zehnten Jahrgang beginnt, hat sich in all den Jahren der lebhaftesten Zustimmung aus den Kreisen ihrer Leser erfreut. Immer wieder sind der Redaktion freundliche Beifallsäußerungen zugegangen — und das ist wohl um so höher zu bewerten, als ja erfahrungsgemäß der Leser nur dann von sich hören zu lassen pflegt, wenn es etwas auszusagen gibt. Oft sind einzelne Hefte älterer Jahrgänge verlangt worden, und wenn sich, etwa bei Preisauschreiben, eine regere Korrespondenz zwischen Lesern und Redaktion entwickelte, zeigte sich, daß viele Leser die Zeitschrift seit dem ersten Jahrgang kannten und besaßen. Es fehlt aber auch nicht an spontanen Bemerkungen über den Wert der Hefte. Der eine hat sie beim Auf- und Ausbau einer Soldatenbücherei in Wilhelmshaven benutzt, die die Marineteile und Schiffe mit Lesestoff versorgt, der andere, Studentrat, findet sie für die Ergänzungen einer Schülerbibliothek sehr wichtig und schreibt, durch diese Werbezeitschrift gelinge es, »immer und immer wieder das Kaufinteresse des einzelnen wie der Bibliotheken zu beleben«. Aus Mannheim schreibt ein Leser über »die mir als Ratgeber und Freund unentbehrlich gewordene Zeitschrift«: »Ich sehe es auch weiterhin als Ehrenpflicht und ein Stück Kulturaufgabe an, möglichst weite Kreise für sie zu interessieren und Sie damit in Ihrer für unser Volk so wichtigen Aufgabe ein wenig zu unterstützen«. Auch wenn man solche Äußerungen nicht überschätzt, wird man aus ihnen erkennen, daß in solchen Fällen »Nimm und lies!« ein guter Mittler zwischen Buchhandel und Leser ist. Und das gilt auch besonders fürs Grenzland und die Deutschen im Ausland. Aus Oberschlesien schreibt ein Rechtsanwalt mit gutem Humor: »In jeder Nummer sind so viele Bücher genannt, von deren Erscheinen ich, abseits am Wege wohnend, sonst keine Kenntnis bekäme, daß es für meine Finanzen besser wäre, die Zeitschrift ginge ein. Am schlimmsten sind die Verlockungen durch die, raffiniert in die Form einer Besprechung gekleideten Kostproben, z. B. Tapetenflunder! Es bleibt, hat man das gelesen, gar nichts anderes übrig, als den Ostwald zu kaufen.« Und eine deutsche Leserin in Malaga (Spanien) schreibt: »Ich habe soeben wieder zwei Bücher aus Deutschland bekommen und habe mit größtem Bedauern festgestellt, daß sie fast das Gegenteil von dem sind, was ich wollte. Alle Mühe, die sich meine Bekannten geben, ist vergebens. Leider ist es uns hier doch ganz unmöglich, auf dem Laufenden zu bleiben. Aus diesem Grunde möchte ich Sie sehr bitten, ob es Ihnen nicht möglich wäre, mir Ihre Hefte »Nimm und lies!« zuzuschicken, die ich von früher her kenne und deren Bücheranzeigen mit kurzer Inhaltsangabe ebenso praktisch sind, wie kauflustig machen.«\*)

Soweit die Leser. Schon hier kommt zum Ausdruck, daß die Zeitschrift nicht nur gelesen wird, sondern auch wirklich zum Kauf anregt. Und dem stimmen auch Buchhändler zu, von denen manche die Zeitschrift seit dem ersten Jahrgang regelmäßig beziehen und verteilen. Eine Firma schrieb 1929: »Bemerkte sei bei dieser Gelegenheit, daß sich die Versendung der Weihnachtsnummer von »Nimm und lies!« ausgezeichnet bewährt hat.« Eine andere Firma teilte folgende Erfahrung mit: »Vor einigen Monaten haben wir die Hefte »Nimm und lies!« abbestellt, weil es uns schien, als ob wir sie entbehren könnten. Das ist aber doch nicht der Fall, und wir bitten, unsere Abbestellung als erledigt zu betrachten und für die regelmäßige direkte Postsendung der 100 Stück mit Firmenaufdruck besorgt zu sein.«

Allerdings fehlt es nicht an Stimmen von Buchhändlern, die »Nimm und lies!« zwar gern benutzen, die nur das mangelnde Insertionsinteresse der Verleger bedauern. »Warum nimmt der Verlag dieses Werbemittel nicht mehr als üblich wahr? So mancher Leser nimmt Bezug auf »Nimm und lies!«,

\*) »Nimm und lies!« wird in immer stärkerem Maße auch im Ausland und in Übersee verbreitet. So bestellte eine New Yorker Firma von der diesjährigen Weihnachtsnummer telegraphisch 3000 Exemplare.